

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Im Politbüro des ZK der KPdSU

Das Politbüro des ZK der KPdSU hat Fragen erörtert, die mit dem Verlauf der Diskussion im Vorfeld des Parteitages, mit der Erörterung von Entwürfen der Plattform des ZK der KPdSU zum XXVIII. Parteitag und des KPdSU-Status zusammenhängen. Dabei wurde festgestellt, daß die Diskussion in der

Partei und der Gesellschaft lebhaft und produktiv, in der Gegenüberstellung verschiedener Meinungen zu einem großen Kreis von Problemen verläuft sowie reichhaltiges und vielfältiges Material zur Bereicherung dieser Parteidokumente liefert.

Zugleich äußern viele Kommunisten und Parteiorganisationen ihre ernsthafte Besorgnis darüber, daß einige KPdSU-Mitglieder beharrliche Versuche unternehmen, die Diskussion von den konstruktiven Bahnen abzubringen und auf den Weg des Fraktionskampfes zu lenken so-

wie eine Spaltung der Partei zu provozieren. Es entstand die Notwendigkeit, diesen Versuchen eine Einschätzung zu geben und zur Konsolidierung der Parteilinien aufzurufen. Nach Abstimmung mit den Mitgliedern und Kandidaten des ZK der KPdSU, den Mitgliedern der Zentralen Revisionskommission der KPdSU sowie unter Berücksichtigung der Meinung der Sekretäre des ZK der KP der Unionsrepubliken, der Parteikomitees der Regionen und Gebiete wurde ein offener Brief des ZK der KPdSU an die Kommunisten des Landes „Für die Konsolidierung auf einer prinzipiellen Grundlage“ vorbereitet, der in der Presse veröffentlicht wird.

An den Präsidenten der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken Genossen Michail Sergejewitsch GORBATSCHOW

Wir Arbeiter und Angestellte von Industriebetrieben Sowjetlitauens erklären unseren entschlossenen Protest gegen die Ernennung der Volksdeputierten der UdSSR aus der sogenannten Oberregionalen Gruppe in unser Leben. Die Deputierten unterstützen mit allen Mitteln die Organisation „Sajudis“, die versucht, das Land zu spalten und ein „Großfürstentum Litauen“ von der Ostsee bis zum Schwarze Meer zu bilden. Was für ein Recht haben diese Deputierten, sich in das Leben der Menschen einzumischen, von denen sie nicht gewählt worden sind? Ohne eine Vorstellung davon zu haben, was hier vor sich geht, wie die Rechte der UdSSR-Bürger mit Füßen getreten, die Andersdenkenden verfolgt und die Menschen, die nicht zur Urbevölkerung gehören, zu Parias der Gesellschaft gemacht werden, erteilen sie Ratschläge und bekräftigen die „Demokratie“ der Nationalisten. Wenn diesen Deputierten unser Leben hier so ge-

fällt, so sind wir einverstanden, mit ihnen Wohnungen zu tauschen; mögen sie hier nur leben. Dann vergeht ihnen vielleicht die Lust, politische Abenteuer in Gestalt des Obersten Sowjets der Litauischen SSR zu verteidigen. Die Deputierten, die sich für die Demokratie einsetzen, wollen nicht sehen, daß die „Sajudis“ und die „Sajudis“-Regierung bemüht sind, hier eine neue Diktatur herzustellen. Sie haben den Rundfunk, das Fernsehen, die Zeitungen unter ihre Kontrolle genommen und lassen nur die ihnen passende Information durch. Alle, die mit ihnen nicht einverstanden sind, werden zu Feinden des Volkes erklärt, während das Parlament Gesetze verabschiedet, laut denen diese Leute eingesperrt werden dürfen. Der Tag ist nicht mehr weit, an dem „Sajudis“ sich zur einzigen herrschenden Partei Litauens wird erklären wollen. Wir fordern eine objektive Berichterstattung über die hierigen

Ereignisse durch das Unionsfernsehen und die anderen Massenmedien. Es reicht, den Unfug der Abenteuerer zu fördern, die keinen Widerstand verspürend, mit Schnellzuggeschwindigkeit zum anvisierten Ziel eilen. Wir ersuchen Sie, unverzüglich Maßnahmen zu ergreifen und hier eine Zone der Präsidialverwaltung einzuführen. Es ist schmerzlich zu sehen, daß Menschen, die die Gesetze der UdSSR schaffen, hierher kommen, um deren Verletzung zu fördern. Wir bitten, unsere Erklärung zu veröffentlichen, damit sich alle Bürger der UdSSR, die Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR, die Wähler, die solche Deputierten gewählt haben, mit ihr bekanntmachen können. Das Schreiben an den UdSSR-Präsidenten Genossen M. S. Gorbatschow unterzeichneten 41 Mitarbeiter der Produktionsvereinigung „Wilma“ in Vilnius.

Für Konsolidierung auf prinzipieller Grundlage Offener Brief des Zentralkomitees der KPdSU an die Kommunisten des Landes

Genossen Kommunisten! Komplizierte und widerspruchsvolle Prozesse in Gesellschaft und Partei im Vorfeld des XXVIII. Parteitages der KPdSU veranlassen uns, an Euch dieses Schreiben zu richten. Die sich im Lande vollziehenden tiefgehenden Wandlungen und die Aktualität der dem Lande erwachsenen Probleme messen dem Parteitag eine besondere Bedeutung zu. Sehr viel hängt davon ab, wie unser Parteilager vorbereitet sein wird, in welcher Stimmung, mit was für einem ideologischen Gepäck und politischen Aktivitäten die Kommunisten zum Parteitag kommen werden.

Gegenwärtig nimmt in den Parteiorganisationen und in der Presse eine Diskussion im Vorfeld des Parteitages zu, deren Grundlage die vom Zentralkomitee vorgelegten Entwürfe der Plattform zum XXVIII. Parteitag und eines neuen Parteilagerstatus bilden.

Handeln sowie das Unvermögen, mit den Menschen, einen Dialog zu führen, sie zu erhören und zu verstehen, ihnen entgegenzukommen, erhalten bleiben. All das bringt der Partei einen großen Verlust. Die gegenwärtigen Tendenzen der gesellschaftlichen Entwicklung und den steigenden Bedarf nach der tatsächlichen Durchsetzung der wahren Demokratie, der Transparenz, der vorrangigen Aufmerksamkeit gegenüber dem Menschen nicht zu beachten, bedeutet, an den Rand des politischen Lebens abzurutschen. Der endgültige Verzicht auf das Erbe des Stalinismus und der Stagnation ist für die KPdSU lebensnotwendig.

Keine geringere Besorgnis erregt der Umstand, daß eine Reihe von KPdSU-Mitgliedern unter dem Banner der Umgestaltung den Kampf gegen die Partei mit pseudoradikalen Lösungen begonnen hat. Sie sind für „konsequente Demokraten“ und belächeln für einzelne Anhänger der grundlegenden Wandlungen erklären, greifen sie die ideologischen und organisatorischen Grundsätze der KPdSU an, und einige haben eine ausgesprochen feindliche Haltung gegenüber Lenin und dem Leninismus eingenommen. Zu beachten ist in diesem Zusammenhang die Tätigkeit derjenigen, die sich um die sogenannte „demokratische Plattform“ zusammengeschlossen haben.

Entschiedener Bruch mit dem autoritären bürokratischen System, Orientierung auf humanen, demokratischen Sozialismus, auf effektive planmäßige Marktwirtschaft, auf einen Rechtsstaat, auf die Erneuerung der sowjetischen Föderation, auf die Schaffung von Lebensverhältnissen, Außenpolitik, die würdig wären, eine neue „kalte Krieg“ Schluß zu machen und mit der Umgestaltung von Ressourcen auf das Wohl des Landes zu beginnen, — diese Leitsätze des Plattformentwurfs des ZK der KPdSU, die den Sinn der Umgestaltung zum Ausdruck bringen, sind eine zuverlässige Basis für den Zusammenschluß von Partei und Volk.

Wir möchten erinnern: Der Entwurf des ZK der KPdSU enthält die Aufforderung, Vorschläge, bis hin zu Alternativenentwürfen, einzubringen. Es ist selbstverständlich nicht Schlimmes daran, daß eine Gruppe Parteimitglieder ihre Ansichten darlegt hat. Mehr noch, man kann die im Wortlaut der „demokratischen Plattform“ geäußerte ernste Besorgnis um die Situation in der Gesellschaft und in der Partei sowie das Bestreben begründen, diese entscheidend zu ändern, vielen imponiert der stark kritische Charakter des Dokuments.

Es kam das Moment, wo man entscheiden muß, ohne auf die Diskussionsfreiheit zu verzichten, sondern deren konstruktiven Grundsätze feststehend, wie mit denjenigen Mitgliedern der Partei zu verfahren sei, die es beharrlich und konsequent auf die Spaltung absehen und innerhalb der KPdSU organisatorisch ausgeformte Fraktionen schaffen, die die sozialistische Wahl des Sowjetvolkes ablehnen und sich in Ansichten und Verhaltensweise über die Partei gestellt haben. Dürfen denn solche Leute in der KPdSU weiterarbeiten?

Jedoch enthält die „demokratische Plattform“ im Grunde genommen keinen mehr oder weniger ernsthaften Versuch, einen konstruktiven Beitrag zur Erarbeitung von Strategie und Taktik der Partei zu leisten. Darin fehlen Antworten auf prinzipielle Fragen, die heute die sowjetische Gesellschaft bewegen, bzw. konkrete Vorschläge auf dem Gebiet der Ökonomie, des sozialen Bereichs, der zwischenstaatlichen Beziehungen und der außenpolitischen Tätigkeit.

Im Laufe der umfassenden und freien Diskussion werden die Entwürfe sowohl unterstützt als auch kritisiert, zuweilen sehr scharf, es werden Korrekturen, Ergänzungen, Präzisierungen vorgeschlagen und alternative Varianten unterbreitet. Es läuft eine intensive Arbeit zur Verallgemeinerung und Analyse all dessen, was zur Bereicherung der Plattform und des Status der KPdSU beitragen kann.

Jedoch enthält die „demokratische Plattform“ im Grunde genommen keinen mehr oder weniger ernsthaften Versuch, einen konstruktiven Beitrag zur Erarbeitung von Strategie und Taktik der Partei zu leisten. Darin fehlen Antworten auf prinzipielle Fragen, die heute die sowjetische Gesellschaft bewegen, bzw. konkrete Vorschläge auf dem Gebiet der Ökonomie, des sozialen Bereichs, der zwischenstaatlichen Beziehungen und der außenpolitischen Tätigkeit.

Jedoch enthalten sich hinter der scharfen Bewertung der Vergangenheit und Gegenwart, hinter den auffälligen Losungen, die auf den ersten Blick vom Bestreben diktiert sind, der Umgestaltung einen radikaleren Charakter zu verleihen, die Pläne der Schöpfer der „demokratischen Plattform“, unsere Partei in eine Art formlose Assoziation mit voller Freiheit der Fraktionen und Gruppierungen zu verwandeln, d. h. sie praktisch zu zerstören.

Nur weniger als drei Monate bleiben bis zum XXVIII. Parteitag der KPdSU. Es beginnen die Rechenschaftslegungen und Wahlen in vielen Parteiorganisationen, die Aufstellung von Kandidaten, zu Konferenzen und zum Gesamtparteilager. Es kommt darauf an, daß die Delegierten des Parteitages überzeugte Kommunisten, initiativreiche, schöpferisch veranlagte, moralisch laute Menschen mit ausgeprägtem Gefühl der Verantwortung vor der Partei, vor ihrem Volk, vor unserem sozialistischen Vaterland, für das Schicksal der revolutionären Erneuerung der Gesellschaft gewählt werden.

Zugleich erachtet es das Zentralkomitee für unmöglich, die Versuche gewisser Personen zu übersehen, die Partei von dem von ihr eingeschlagenen strategischen Kurs abzubringen und, wenn es nicht gelingen sollte, ihre Spaltung zu provozieren.

Zu ähnlichen Folgen führen, im Grunde genommen, auch die Versuche, der Partei eine föderalistische Struktur aufzuzwingen und die Kommunisten nach nationalem Merkmal zu trennen. Wir sind entschlossen, gegen die Spaltung der Partei, wir treten für die Konsolidierung der Parteilinien ein.

Die Unterschiede in der Erfassung der jeweiligen Probleme und in der Formulierung der Umgestaltungsaufgaben können und müssen, wenn sie die ideologisch-theo-

retischen und organisatorischen Grundsätze der Partei nicht negieren, das Thema einer allseitigen Erörterung und mündlichen Grund für die Spaltung der Partei sein. Jeder Kommunist hat die Möglichkeit, sich aktiv an der Diskussion vor dem Parteitag teilzunehmen, seine Ansichten zu äußern, zu behaupten und durchzusetzen. Die Entwürfe der Plattform und des Status der KPdSU sind für beliebige Vorschläge und Ergänzungen offen. Nur auf dem Wege der vernünftigen Synthese verschiedener Meinungen im Rahmen der sozialistischen Wahl ist die Schaffung einer einheitlichen Plattform der Kommunisten möglich, die die Zukunft der Partei und des Landes bestimmt.

Das wird sowohl von rechts als auch von links getan. Die einen lehnen die Umgestaltung ab, weil sie darin eine „liberal-bürgerliche Entartung“ der Gesellschaft und der Partei sehen. Die anderen, die mit den antisozialistischen Kräften lieren, erklären die Oktoberrevolution zu einem trübseligen Fehler und rufen zur Restauration des Kapitalismus auf. Eine ernste Aufgabe stellen die nationalistischen und chauvinistischen Stimmungen sowie separatistische Bestrebungen dar. All das findet eine gewisse Widerspiegelung auch in der Partei.

Die Kommunisten stellen zu Recht fest, daß in vielen Parteilagern Konservatismus und Dogmatismus im Denken und

teilen beschlossen, auf die Gesetzesvorlage bei einer der nächsten gemeinsamen Sitzungen beider Kammern zurückzukommen. Die Parlamentarier nahmen Änderungen zu den Grundlagen des strafrechtlichen Verfahrens der UdSSR und der Unionsrepubliken an, die die Teilnahme der Anwälte am Prozeß schon ab Vorliegen des Festnahmeprotokolls ermöglichen. Das erste Verhör wird jetzt in Anwesenheit des Anwalts durchgeführt. Für besonders schwere Fälle, bei denen möglicherweise die Todesstrafe oder ein Freiheitsentzug von über zehn Jahren ausgesprochen werden kann, ist das Schwurgericht vorgesehen.

Wir sind für die Konsolidierung der Parteilinien auf prinzipieller Grundlage, für eine feste Einheit aller, denen die Ziele der Umgestaltung, die Ideale des humanen, demokratischen Sozialismus teuer sind. Wir sind dafür, daß der XXVIII. Parteitag der KPdSU ein Parteitag der Erneuerung und des Schöpfertums wird, wodurch die Partei neue Kraft und Energie gewinnen könnte.

M. S. Gorbatschow traf mit Delegierten des Komsomolkongresses zusammen

Der UdSSR-Präsident und Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, ist am 10. April mit Delegierten des XXI. Kongresses des Leninischen Kommunistischen Jugendverbandes (Komsomol) zusammengetroffen, der am 10. April in Moskau begann. In seiner Ansprache vor Delegierten des Kongresses der Jugendorganisation, die mehr als 30 Millionen Jugendliche vereint, bezeichnete M. S. Gorbatschow die jetzige Situation in der UdSSR als einen Zeitpunkt des Umbruchs. Unter diesen Bedingungen ist die Geschlossenheit aller gesunden Kräfte der Gesellschaft erforderlich, und die KPdSU schlägt eine breite Plattform für einen solchen Zusammenschluß, eine Plattform des humanen demokratischen Sozialismus vor. M. S. Gorbatschow äußerte die Überzeugung, daß der Komsomol in einer Reihe mit der Partei schreiten wird.

M. S. Gorbatschow verwies auf die Notwendigkeit einer Beschleunigung der Wirtschaftsreform und teilte mit, daß die entsprechenden Vorschläge der sowjetischen Regierung in einer gemeinsamen Sitzung des Präsidialrates und des Rates der Föderation am 14. April erörtert werden. In der Sitzung sollen überaus verantwortungsvolle, komplizierte, zugleich aber notwendige Beschlüsse gefaßt werden, deren Verwirklichung die nationale Eintracht im Lande erforderlich machen wird. Der Präsident und der Präsidialrat sind gewillt, die Vollmachten des Staatschefs dazu zu nutzen, um bereits in nächster Zeit ein Paket von Maßnahmen zur Beschleunigung der Wandlungen in der Wirtschaft zu beschließen. Vor allem gilt es, die hohe Effektivität bei der Realisierung der neuen Wirtschaftsprinzipien in Übereinstimmung mit den vom Obersten Sowjet der UdSSR angenommenen grundlegenden Gesetzen zu gewährleisten. Die auf diesem Gebiet für 1992/93 geplanten wichtigsten Maßnahmen müssen bereits in diesem und Anfang kommenden Jahres verwirklicht werden, erklärte er.

Der UdSSR-Präsident und Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, ist am 10. April mit Delegierten des XXI. Kongresses des Leninischen Kommunistischen Jugendverbandes (Komsomol) zusammengetroffen, der am 10. April in Moskau begann. In seiner Ansprache vor Delegierten des Kongresses der Jugendorganisation, die mehr als 30 Millionen Jugendliche vereint, bezeichnete M. S. Gorbatschow die jetzige Situation in der UdSSR als einen Zeitpunkt des Umbruchs. Unter diesen Bedingungen ist die Geschlossenheit aller gesunden Kräfte der Gesellschaft erforderlich, und die KPdSU schlägt eine breite Plattform für einen solchen Zusammenschluß, eine Plattform des humanen demokratischen Sozialismus vor. M. S. Gorbatschow äußerte die Überzeugung, daß der Komsomol in einer Reihe mit der Partei schreiten wird.

Auf den Verlauf der Umgestaltung im Lande eingehend, stellte M. S. Gorbatschow fest, daß die jüngsten Wahlen zu den Republik und den örtlichen Sowjets die Bildung einer erneuerten Struktur der Sowjetmacht vollenden. Es werden Rechtsgrundlagen für eine Umwandlung des national-staatlichen Aufbaus auf einer neuen, wirklich föderativen Basis geschaffen. Auf den internationalen Aspekt der Umgestaltung eingehend, betonte M. S. Gorbatschow, daß dank der neuen Außenpolitik der UdSSR mit dem kalten Krieg Schluß gemacht wurde. Die Welt wurde weg vom Abgrund eines nuklearen Konfliktes geführt, ein realer Abrüstungsprozeß hat begonnen. Die Umgestaltung hat aber nicht eindeutige Prozesse in der Gesellschaft hervorgerufen. So verwies M. S. Gorbatschow unter anderem auf Versuche, die Partei von dem von ihr gewählten Weg abzubringen. Unser Ziel in der gegenwärtigen Etappe ist die revolutionäre Erneuerung des Sozialismus, eine kardinale Erneuerung des Landes sowie die Modernisierung seiner Wirtschaft und seiner sozialpolitischen Struktur, unterstrich er.

Auf Probleme der jungen Generation eingehend, betonte M. S. Gorbatschow, daß die junge Generation heutzutage vom Eigentum, von der Produktion, von der Macht und von der Kultur stärker, als die anderen Bevölkerungsschichten des Landes entfremdet wurden. In diesem Zusammenhang hob M. S. Gorbatschow die akute Notwendigkeit hervor, eine einheitliche Staatspolitik bezüglich der jungen Generation zu erarbeiten und zu verwirklichen. Das Wichtigste besteht darin, eine entschiedene Hinwendung der gesamten Gesellschaft zu realen Sorgen der Jugend zu erzielen und deren gleichberechtigte Teilnahme an den gesellschaftlichen und gesamtgesellschaftlichen Prozessen zu garantieren.

Auf die Möglichkeit der Einführung der Präsidialgewalt in Litauen angesprochen, sagte M. S. Gorbatschow, daß die Führung des Landes bestrebt ist, eine politische Lösung des entstandenen Problems zu finden. Zugleich schloß er die Möglichkeit der Einführung der Präsidialmacht nicht aus, aber nur im äußersten Fall, wenn die Situation zu einem Bürgerkrieg führt oder zu einer Konfrontation führen würde. (TASS)

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Bereits das zweite Jahr besteht im Syrjanowski Spanplattenwerk, Gebiet Ostkasachstan, die Kooperative „Buchtarma“. Inzwischen hat sie sich gut bewährt. Im Werk ist dank dem Einsatz der Kooperatoren eine neue Taktstraße montiert worden, die die Arbeitseffektivität wesentlich erhöht hat.



Die Kälbernachzuchtform des Sowchos „Michailowski“ im Rayon Witschnjowka, Gebiet Zelinograd, mit 30 Beschäftigten war schon seit ch und je verlustbringend. Da übernahm sie aber eine Pachtbrigade unter Klemens Boos, und Erfolg stellte sich bald ein. Die Brigade zählt jetzt nur 15 Mann, dafür ist aber ein jeder ein Tausendkünstler: Mechanisator, Viehpfleger usw. zugleich. Im vorigen Jahr wurde die Farm rentabel. Der Gewinn machte 260 000 Rubel aus. Jetzt fühlen sich die 650 Kälber in der Farm ausgezeichnet. Im Bild: Die Brigadenmitglieder — die Brüder Klemens, Anton und Viktor Boos. Foto: Heinrich Frost

Der Oberste Sowjet der UdSSR hat am 10. April einen Beschluß über dringliche Maßnahmen zur Verbesserung der Lage der Frauen sowie zum Schutz von Mutter und Kind und zur Festigung der Familie angenommen. Unter den Maßnahmen, die die materielle Lage von sechs Millionen Familien verbessern sollen, sind die Erhöhung des monatlichen Kindergeldes von 35—50 Rubel bis auf 70 Rubel für ein Kind im Alter bis einhalb Jahre, die Einführung des Kindergeldes für nicht arbeitende Mütter sowie die Erhöhung des Kindergeldes für unter Vormundschaft stehende Kinder. Bei gleichzeitiger Geburt von zwei und mehr Kindern wird die entsprechende Beihilfe für jedes Kind gezahlt. Anschließend gingen die De-

putierten zur Erörterung der Gesetzesvorlage über die Angrenzung der Vollmachten zwischen der Union der SSR und den Subjekten der Föderation in zweiter Lesung über. Nach dem Dokument, das eine Liste der ausschließlichen Vollmachten der Union der SSR und der Sphären der gemeinsamen Kompetenz der Union und der Republiken beinhaltet, werden alle übrigen Vollmachten in die Kompetenz der Republiken gegeben.

Eine Reihe von Deputierten hat sich gegen die Billigung des Gesetzesentwurfes ohne dessen vorläufige Erörterung in den Obersten Sowjets der Unionsrepubliken ausgesprochen. Das wirkte sich auf die Abstimmungsergebnisse aus: Bisher konnte nur der Titel des Dokuments angenommen werden. Aber bereits, bei der Abstimmung über den ersten Artikel wurde im Nationalitätensowjet die erforderliche Stimmenmehrheit nicht erzielt. Die Depu-

tierten beschlossen, auf die Gesetzesvorlage bei einer der nächsten gemeinsamen Sitzungen beider Kammern zurückzukommen. Die Parlamentarier nahmen Änderungen zu den Grundlagen des strafrechtlichen Verfahrens der UdSSR und der Unionsrepubliken an, die die Teilnahme der Anwälte am Prozeß schon ab Vorliegen des Festnahmeprotokolls ermöglichen. Das erste Verhör wird jetzt in Anwesenheit des Anwalts durchgeführt. Für besonders schwere Fälle, bei denen möglicherweise die Todesstrafe oder ein Freiheitsentzug von über zehn Jahren ausgesprochen werden kann, ist das Schwurgericht vorgesehen. (TASS)

Auf der dritten Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR

Kinder-Freundschaft

Wir lernen Deutsch



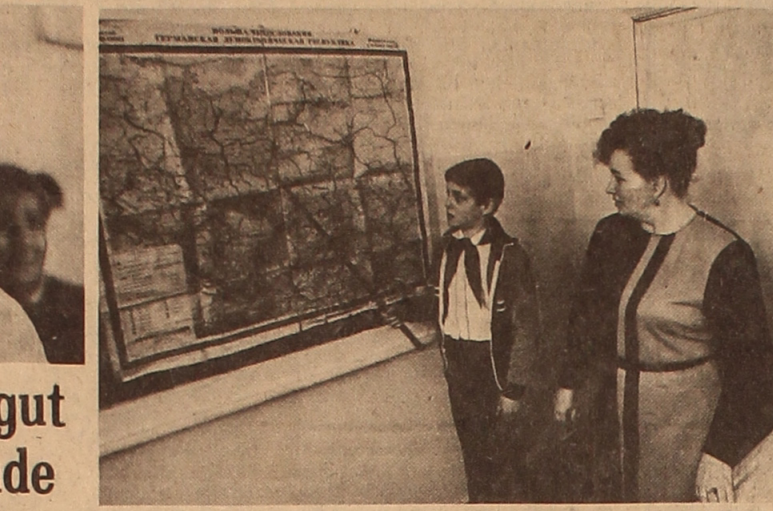
Die nicht sehr gut gelungene Stunde

Die 6b hatte die Deutschlehrerin Alvine Semke nicht zum Deutschunterricht erwartet, das merkte man den verwirrten Kindergesichtern an. Sie waren sich wohl hundertprozentig sicher, daß sie eine schöne Lücke im Stundenplan haben werden, weil ihre Lehrerin krankgeschrieben worden war. Um so weniger erwarteten sie einen Besuch aus der Zeitung.

Die Lehrerin jedoch, die sonst deutsche Muttersprache in der 9. Klasse unterrichtet, ließ sich so manches entfallen, um die Kinder aus der Reserve zu locken, und nach und nach mobilisierte diese ihre Kenntnisse, um den vielfältigen Arbeitsformen in der Stunde nachzukommen.

Ehrlich gesagt, mußten wir uns nicht wenig wundern, daß die Kinder mit deutschen Namen — Lena Kraft, Oleg Steinbrecher, Viktor Schmidt, Vitali Kusch und andere — nicht einmal richtig Monate und Jahreszeiten, geschweige denn die Zeitformen der Verben nennen konnten. Auch sagten sie anstatt „heißen“, „cheißen“. Dabei lasen Vitali, Oleg und Lena ganz fließend. Die Koreanerin Marina Kim erzählte aber viel besser über ihre Familie als Lena und Oleg, und das wunderte uns auch.

Aus der Unterhaltung mit den Kindern nach dieser mißlungenen Stunde erfuhren wir dann, daß sie zu Hause nicht mehr Deutsch sprechen, weil sie als Kleinkinder in den Kindergarten gingen, und somit ihre Muttersprache allmählich vergessen hatten.



Die Lehrerin Alvine Semke meinte traurig, daß der muttersprachliche Deutschunterricht in der hiesigen Schule abflaut, jetzt gibt es ihn nur noch in der 9. Klasse: „Die älteren Kinder haben ihre Muttersprache von den Großeltern erlernt, die kleineren aber haben relativ jüngere Großeltern, die lieber Russisch sprechen.“

So wird die Muttersprache „aus der Welt geschafft“ und das in einem Dorf, wo viele Deutsche leben. Obigens haben wir in unserer Zeitung bereits mehrere Reportagen über „Sarja Kommunisma“ bei Taldy-Kurgan gebracht, wo dieses Problem behandelt wurde.

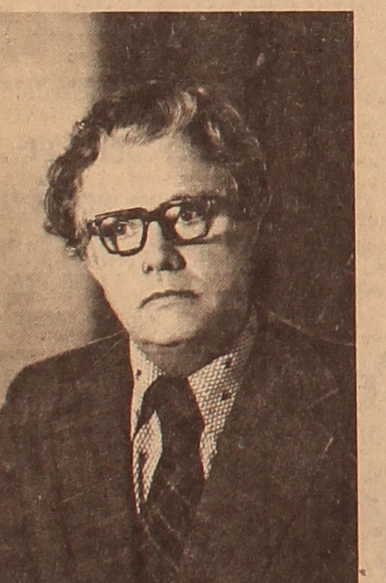
Aber das heißt gar nicht, daß sich die Kinder für ihre Muttersprache nicht interessieren, sie möchten sie gern lernen, aber in der Schule gibt es halt keine Gruppen dafür, und den Fremdsprachenunterricht (Deutsch) hat man nur dreimal pro Woche.

Wie kann man diesen Jungen und Mädchen unter diesen Bedingungen helfen?...

Text: Valentine TEICHRIB

Unsere Bilder: Die 6b fühlte sich diesmal verlegen; Viktor Schmidt sucht vergebens die größten Städte der DDR...; Lena Kraft ist die Beste in Deutsch in der 6b, hat jedoch auch Probleme.

Fotos: Juri Weidmann



Schriftsteller über ihre Kindheit

Die Windmühle

zeigte. Der ganze, nach meinen damaligen Begriffen gewaltige Mühlbau, ruhte auf einer mächtigen eichenen Konsole und konnte in beliebiger Richtung gedreht werden. Die Flügel mußten immer dem Wind zugekehrt sein. Zum Drehen der Mühle gebrauchte man einen Bock mit einer eisernen Kette.

Schon als Siebenjähriger hatte ich alle Handgriffe weg, um das Getriebe der Mühle in Gang zu bringen. Natürlich nur dann, wenn sich Vater nebenan befand und im Notfall einspringen konnte. Die Mühle arbeitete oft Tag und Nacht und Vater brauchte Ablösung. Sein Gehilfe (ein Verwandter unserer Familie) war ein junger, wendiger Mann. Er hieß Rudolf und hatte das Mühlenhandwerk im Handumdrehen erlernt. Dank seinem Geschick und Fleiß bewerkstelligte er so manche sinnreiche Vorrichtung in der Mühle. Er sang oder piff gern ein Liedchen dabei und befand sich immer in gehobener Stimmung. Unter seiner unmittelbaren Anleitung bastelte ich verschiedene Spielsachen — Kornflinten, Flitzbögen, „Schnurrkater“ (Kreisel) und schließlich auch Windmühlen. Das war sehr einfach: Man nahm ein Brett, bearbeitete die beiden Enden zu windschiefen Flächen, bohrte in der Mitte ein Loch hinein und hängte es an einem Nagel auf. Das Brett drehte sich. Man konnte zwei Bret-



ter aufeinandernageln und dann hatte „die Mühle“ zwei Flügel. Als ich groß genug war, um Axt und Säge zu handhaben, kam ich auf die Idee, eine „richtige Mühle“ zu bauen. Ich schob mein Vorhaben nicht auf die lange Bank und machte mich sofort an die Arbeit. Das Komplizierteste an der ganzen Sache war das Kammerad und das Getriebe, das den Stein drehte. Für den Stein verdarb ich einen neuen Schleifstein, was Vater stillschweigend geschweigen ließ. Nach einigen Wochen fleißiger Arbeit kam ich erfolgreich über alle Schwierigkeiten hinweg. Das Gerüst mit den Flügeln war nahezu zwei Meter hoch. Ich verschalte es von außen mit Brettern und setzte ihm ein Dach auf. Sogar mein Vater, der sonst in sich gekehrt und schweigsam war, blieb eines Tages vor meiner „Mühle“ stehen und sagte:

Freundschaft halten ist schön

Auf der Kinderseite tauchen unter der Rubrik „Miki sucht Brief-freunde“ immer wieder Annoncen auf, in denen Kinder ihren Wunsch nach Briefpartnern äußern. Vor einiger Zeit konnte man nicht selten Meinungen darüber hören, daß solche Briefwechsel nicht fruchtbringend seien, da man ja doch nicht zusammentreffen könne. Aber heute ist das anders, deshalb möchte ich den jungen Lesern erzählen, wie schön sich eine solche Brief-freundschaft entwickeln kann.

Es begann damit, daß die Rentnerin Maria Malsam, die früher in der Redaktion der „Roten Fahne“ tätig war, einen Briefwechsel mit Freunden aus Berlin führte und dann auch auf deren Einladung hin in der DDR weilte. Dabei bekundeten vor allem die Töchter ihrer Bekannten großes Interesse für Altaigebiet.

Da diese Mädchen parallel auch eine Brieffreundschaft mit meiner Tochter Ludmilla Tschernowa und meiner Enkelin Vika Tscheshokowa, die am Slawgoroder Pädagogischen Technikum tätig ist, unterhalten, waren Silvi Ebel und Uta Stege — eben jene Mädchen — bei uns zu Gast. Den Mädchen

wurde das deutsche Dorf Kussak gezeigt, der Kulturpalast, der Kindergarten und die Speisehalle. Besonders interessierte sie ein Salzsee, dessen Wasser heilbar sein soll.

Überall lud man die Mädchen ein. So weilten sie im Pionierlager „Tschaika“ unweit des deutschen Dorfes Podsosnowo.

Auch Slawgorod besichtigten sie; dabei war Uta ganz stolz, an dem Platz zu weilen, wo 1989 auch M. S. Gorbatschow stand.



Zwei Wochen waren die Mädchen bei uns und sind uns sehr ans Herz gewachsen. Besonders schön für uns war, daß wir deutsch sprechen konnten. Auch deutsche Lieder haben wir gemeinsam gesungen. Silvi sang uns auch vor, denn

sie will Schauspielerin werden. Uta dagegen will den Arztberuf ergreifen. Die beiden Mädchen besuchten danach noch die Ukraine und Polen.

Diese schöne Zeit liegt nun lange zurück, aber wir stehen in ständigem Briefkontakt. So üben sich die Mädchen in Russisch, und wir schreiben ihnen öfters Deutsch. Wir haben uns verabredet, die Mädchen bei ihrem nächsten Besuch an der Wolga zu empfangen, denn wir sind voll Hoffnung auf die Autonomie.

Solch eine schöne Freundschaft

ist aus einem Briefwechsel entstanden. Es lohnt sich also, sich ehrlich um einen Briefpartner zu bemühen.

Maria MEHLING,
Rentnerin
Slawgorod

Ostertraditionen in Nowodolinka

Dieses schöne deutsche Dorf aus dem Gebiet Zelinograd kennt ihr sicher schon aus den vielzähligen Berichten unserer Zeitung. Während der 2. Republikolympiade der deutschen Muttersprache und Literatur kamen wir unter anderem auch auf das Thema „Traditionelle deutsche Feste“ zu sprechen. Mehrere Kinder wußten nicht einmal, was Ostern ist und wie es gefeiert wird.

Jedoch die Mädchen und Jungen aus Nowodolinka klärten allen Interessierten über die drei Ostertage — Gründonnerstag, Karfreitag und Ostersonntag — auf. In ihrem Heimatdorf wird am Gründonnerstag alles sorgfältig vom Winterschmutz gesäubert — der Hof, der Garten und ein Stück Straße vor jedem Haus; in der Woche zuvor werden die Gardinen gewaschen und die Zimmer frisch getüncht.

Am Karfreitag wird dort die sogenannte „warme Schnitzsuppe“ gekocht — eine süße Obstsuppe aus gedörrtem Obst oder auch nur aus Pflaumen mit kleinen Teigklößchen. Diese Suppe wurde warm zu Mittag gegessen, denn Karfreitag gehört ja zum vorletzten Fasttag. Außerdem söhnt man sich in Nowodolinka an diesem Tag aus; diejenigen, die bisher auf Kriegsfuß miteinander standen, bitten einander um Verzeihung. Auch wird im Dorf an diesem Tag weder

geschimpft, noch laut gelacht, alle sind lieb und nett zueinander. Ein sehr schöner Brauch!

Am Sonnabend duftet es im ganzen Dorf nach würzigen Osterküchen und -hasen. Gegen Abend werden die Eier gefärbt.

„Selbstverständlich“ beteiligen sich an all diesen Vorbereitungen auch die Kinder“, erzählte die Lehrerin Tamara Riemer, die unserem Gespräch lauschte.

„Eigentlich haben wir mit den Vorbereitungen schon längst begonnen“, meinte Anna Küster. „Es ist nun einmal so bei uns, daß wir Kinder zu allen älteren Einwohnern gehen, ob sie nun alleinstehend sind oder auch Kinder haben, um ihnen fröhliche Ostern zu wünschen. In diesem Jahr haben wir schon extra Körbchen geflochten, die am Ostermorgen mit grünem frischem Gras ausgelegt und mit einer schönen Schleife verziert werden. Ein paar bunte Eier, Bonbons und der unentbehrliche Osterhase kommen in dieses Körbchen hinein. Die alten Leute, die nach der Kirche nach Hause kommen, werden dann von den Kindern mit solch einem Körbchen überrascht.“

Das möchten wir Anna gern glauben, und wie hat man bei euch Oster gefeiert, liebe Leser? Schreibt uns für die nächste Ausgabe kleine Meldungen darüber.

Die Redaktion

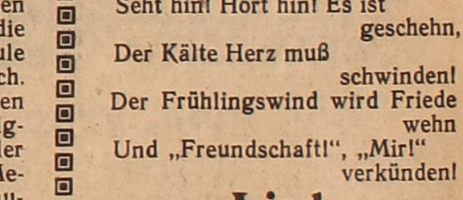


Tauwetter

Habt ihr den Schneemann da gesehn?
Ihm fehlt ja schon die Nase!
Der Frühling läßt ihn nicht mehr stehn,
Der Lenz braucht grünen Rasen.
Er braucht nicht mehr den dummen Mann,
Des Winters kalten König.
Der ihn für sich allein ersann,
War stolz auf ihn nicht wenig.
Die Wintersonne konnt ihm nicht
Die Herzenskälte sprengen...
Doch sieh, da kam des Frühlings Licht,
Das wird ihn bald versenge!
Ja, ohne Nase ist er schon,
Doch wird er kopflos werden,
Besteigt der Lenz erst seinen Thron,
Um Herr zu sein auf Erden.
So ist's auch mit dem kalten Krieg—
Er wird besiegt, verschwindet,
Wenn sich die Menschheit zu dem Sieg
In eins zusammenfindet.
Seht hin! Hört hin! Es ist geschehn,
Der Kälte Herz muß schwinden!
Der Frühlingswind wird Frieden wehn
Und „Freundschaft!“, „Miri!“ verkünden!

Lied
der Eiszapfen

Wenn des Eiszapfens Tropfen
Glitzern vom Dache fallen,
Spür ich's im Herzen klopfen,
Hör ich's im Herzen schallen.
Frühling, da kommst du zu mir,
Läßt mir's vorm Fenster singen,
Daß selbst die Tröpfchen hier
Mir wie ein Liedchen erklingen.
Lenz, laß die Welt neu erblühen,
Laß deine Lieder alle,
Die bald die Wälder durchziehen,
Heute vom Eiszapfen fallen.



Was zeichnet dieser Maler?
Zeichnung: Alexander Schestakow

Stellvertretender
Chefredakteur
Jakob GERNER